

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 93.

Presse-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 22. November 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Verzeichnis

der zum Wahlverband der größeren Grundbesitzer gehörenden Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer im Kreise Wittgenstein.

Abteilung A.

Grundbesitzer.

1. Se. Durchlaucht Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Standesherr, Schloß Berleburg.
2. Se. Durchlaucht Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Standesherr, Schloß Wittgenstein, mit einer Gesamtgrundsteuer von 9884,45 Mark.

Abteilung B.

Gewerbetreibende und Bergwerksbesitzer.

3. Hesse-Nassauischer Hüttenverein zu Amalienhütte.
4. Johann Oßlerath, Metallwarenfabrik zu Sackmannshausen.
5. Firma C. v. Wittgenstein, Eisengießerei zu Friedrichshütte.
6. Firma Gustav Berger u. Co., Dampfsägewerk, Erndtebrühl.
7. C. E. Bang, Holzbearbeitungsfabrik in Friedrichshütte.
8. Georg Hartmann, Schuhleistenfabrik in Arfeld mit einer Gesamtgewerbesteuer von 3007 Mark.

Vorliegendes Verzeichnis wird zum Zwecke der Bornahme einer Erbschaftswahl mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses binnen einer Frist von 4 Wochen vom Tage der Ausgabe des diese Bekanntmachung enthaltenden Blattes an gerechnet beim unterzeichneten Kreisamtschreiber angebracht werden können.

Berleburg, den 13. November 1911.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bei dem auf den 2. November d. J. angeetzten Termin zur Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern Mitgliedern des Steueramtschreibers der Gewerbesteuerklasse III für die Veranlagung der Gewerbesteuer für das Steuerjahr 1912 bis einschließlich 1915 war nur ein Wähler erschienen.

Ich habe deshalb zur Wahl einen neuen Termin auf Freitag den 1. Dezember d. J., 10^{1/2} Uhr vormittags im Kreisamtschreiberssaal anberaumt.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder, die das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verwalten. Attien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstände zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins.

Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht. Niemand darf mehr als eine Stimme abgeben; die Übertragung des Stimmrechts ist unzulässig.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuerergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige

Mitwirkung, so gehen die dem Steuer-Ausschusse zustehenden Befugnisse für das betr. Steuerjahr auf den Vorsitzenden über. Als verweigert gilt die Wahl, wenn auf einmalig wiederholte Ladung im Wahltermine weniger als 3 zur Ausübung des Wahlrechts berechnete Mitglieder erscheinen.

Berleburg, den 16. November 1911.

Der Vorsitzende des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklasse III des Kreises Wittgenstein. von Hartmann-Krey.

Wochenschau.

Marokko und kein Ende! Man kann sich immer noch nicht beruhigen! Man fühlt immer noch eine allgemeine Beklemmung, weil man eben empfindet, daß wir bei der ganzen Affäre doch nicht nach Wunsch gefahren sind. Daß die Sache an unsere Nationallehre gerührt hätte, das ist ein Gedanke oder auch nur eine Empfindung, die wir abweisen. So viel ist im Grunde der Quart doch nicht wert, daß es darum gar etwas zu fürchten gegeben hätte! Aber es bleibt das Unbehagen, das wir nicht los werden. Ist es doch, wie nicht mit Unrecht in der Presse betont wird, nicht zu leugnen, daß das deutsche Ansehen überhaupt nicht unbedenklich gelitten hat. Gehoben wurde es durch die marokkanische Politik jedenfalls nicht, und, optimistisch gesprochen, sind wir grade noch einigermaßen „genügend“ davongekommen. Der „Konflikt“ über die Berechtigung der Mitberatung des Reichstags in Territorialfragen, der im Plenum aufgetaucht ist, wurde in der Kommission ausführlich besprochen. Nun bedürfen koloniale Gebietsabtretungen oder Erwerbungen fortan der Zustimmung des Reichstags, da der von der Budgetkommission mit Zustimmung der Reichsleitung gefasste bezügliche Beschluß zweifellos noch in dieser Session Gesetz werden wird. Rückwirkende Kraft erhält das Gesetz nicht, so daß es auf das Marokkoabkommen keine Anwendung mehr findet; ebenso sollen Grenzberichtigungen auch in Zukunft der Zustimmung des Reichstags nicht bedürfen. Wird diese Einschränkung loyal durchgeführt, so braucht man ihrerhalb keine Bedenken zu hegen. Daß die Vertretung des deutschen Volkes, das doch die Gelder aufzubringen hat, in kolonialen Erwerbs- oder Abtretungsfragen gehört werden muß, ist eigentlich selbstverständlich; eine derartige Bestimmung wäre auch zweifellos in die ursprüngliche Reichsverfassung aufgenommen worden, wenn das Reich 1871 schon koloniale Interessen wahrzunehmen gehabt hätte. Die deutsche Kolonialpolitik begann ja aber erst mitten der 80er Jahre.

Der deutsche Reichstag wird sich mit all diesen Dingen ja noch zu beschäftigen haben, ehe er auseinandergehen wird. Natürlich werfen auch schon die Neuwahlen ihre

düsteren Schatten voraus. Den Reichstagswahlen vorher werden jedoch noch die Wahlen zu dem vor einigen Tagen aufgelösten bayerischen Landtage gehen. In Bayern nämlich hat die schon lange zwischen dem Ministerium und der Zentrumsmehrheit des Landtages glimmende Meinungsverschiedenheit zu einem Bruche geführt, der nun die Auflösung des Abgeordnetenhauses gezeitigt hat. Bemerkenswert ist dabei die charakteristische Geradschneit-Prinz-regenten Luitpolds, der die Rechtsanschauung und Ueberzeugung seines Ministeriums geerbt und über seine behagliche Ruhe gestellt hat, obgleich er weiß, daß die Wogen des bayerischen Wahlkampfes noch bis zu seiner Höhe emporprallen werden. In diesem Wahlkampfe, der sicherlich einer der merkwürdigsten werden wird, beabsichtigen die gesamten Liberalen, Sozialisten, Demokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen den Kampf gegen die Zentrums-partei aufnehmen zu wollen, wie dies schon in anderen süddeutschen Bundesstaaten und kürzlich auch bei uns in Elsaß-Lothringen der Fall gewesen ist. Natürlich lassen sich diese bayerischen Wahlen ebenso wenig in ihrem Ausgang bestimmen, wie die Reichstagswahlen, deren agitatorisches Vorspiel sicherlich schwere Stürme bringen wird.

Somit bietet die politische Welt nicht sehr viel Interessantes. In Wien spekuliert das Parlament noch in alter Sitte und Weise. In Paris und London haben die Regierungen leidlich freundliche Tage. Der Hinweis auf das deutsche Reich erregt dort stets das größte Interesse. Trotzdem fließen von den Ministerplätzen wirklich freundlich gesinnte Worte uns nur mäßig, was uns aber vollkommen gleichgültig lassen darf.

Im italienisch-türkischen Kriege um Tripolis ist der angekündigte neue Abschnitt, die Verlegung der militärischen Aktion in die Küsten der europäischen und asiatischen Türkei, weil in Tripolitaniens nichts Neues anzufangen ist, in dem angekündigten Stille noch nicht eingetreten. Wahrscheinlich ist es nicht, daß etwas Größeres daraus wird, so lange die römische Kriegsverwaltung sich nicht zu viel höheren Kraftanstrengungen veranlaßt sieht. Zudem scheint ein bekanntes Wort der alten Römer nicht mehr zu gelten: „Zu leben versucht allerlei; zu sterben versteht nur der Römer!“ Die italienischen Regimenter mühten sonst weiter voran, als sie wirklich sind; daß das in anderen Zeitungen festgestellt wird, erbittert die römischen Blätter. Aber wir können doch keine Siege berichten, wenn die Truppen unseres Verbündeten keine solche errungen haben, sondern vielmehr sich immer tiefer in die Klemme bringen.

Aber alles das kann uns ebenso wenig beunruhigen wie die chinesischen Revolutionskämpfe, die nun allmählich

Gren in Liebe.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

26)

(Fortsetzung.)

„Mit den beiden Worten: „Geld, Geld“, welche er hervorrief, wollte er sagen, daß er Dir Geld zum Lohne geben wollte!“ fuhr Stamm fort. „Ich gönne es Dir, denn Du hast es verdient. Dein eignes Leben hättest Du dabei einbüßen können. Hast Du daran in dem Augenblick nicht gedacht?“

„Nein! Ich fühlte nur Mitleid mit ihm, als er das Auge in Todesangst auf mich richtete. Da hatte ich nur den einen Gedanken, ihn zu retten. Ich konnte es nicht ertragen, daß ein Menschenleben so nahe vor meinen Augen zu Grunde gehen sollte.“

„Du hast Dein Glück dadurch begründet, denn er ist reich“, bemerkte der Förster.

Georg schüttelte mit dem Kopfe. „Ich mag mir die Tat nicht mit Geld bezahlen lassen, ich mag von ihm nichts nehmen. Er wird auch niemand mehr etwas geben, befürchte ich, sein Geschick ist bereits auf seinem Gesichte geschrieben.“

Stamm blickte den Verwundeten an und auch ihm fiel die Veränderung, welche in den Zügen desselben vorgegangen war, auf. Er nickte zustimmend mit dem Kopfe.

Georg trennte sich von ihm. Er schlug den Weg in seine Heimat ein, denn er fühlte sich unfähig zur Arbeit.

Der Förster langte mit dem Verwundeten im nächsten Dorfe an. In der Schenke wurde er von den durchnähten Kleidern befreit und in ein Bett gelegt. Er empfand nichts davon. Mit Ungeduld auf die Ankunft des Arztes wartend, saß der Förster neben ihm. Der Zustand des Verwundeten wurde von Minute zu Minute schlimmer, und als der Arzt endlich nach einigen Stunden eintraf, war Stettenheim bereits tot. Durch die Verwundung

an der oberen Schläfe war das Gehirn verletzt, deshalb war der Tod so schnell erfolgt.

Durch Stettenheims unerwartet eingetretenen Tod wurde in seinem ganzen Unternehmen eine plötzliche Störung hervorgerufen. Weder der Förster, noch Hart besaßen irgend eine Vollmacht von ihm. Sämtliche Arbeiter stellten, sobald der Tod bekannt wurde, und das geschah noch am demselben Tage, die Arbeit ein, denn sie wußten nicht, an wen sie sich in betreff der Zahlung halten sollten. Selbst um die in dem Tale an der Dampfmühle geschehene Zerstörung bekümmerte sich niemand, ebenso wenig um die zum Teile weit fortgeschrittenen Holzmassen. Jeder hatte sein eignes Interesse im Auge.

Die an den Ufern des Baches oder doch in der Nähe Wohnenden fingen das Holz zum größten Teile auf und sahen es als ihr Eigentum an. Der Besitzer desselben war ja tot und hinterließ nicht einmal einen Erben. Zwar trat die Behörde ein, um des Verstorbenen Hinterlassenschaft zu sichern; ehe dies indes geschah, waren Tage vergangen, und diese Zeit hatten sich sehr viele zu nütze gemacht. Ja, die Behörde selbst benahm sich mit ziemlicher Käfigkeit. Der Förster machte ihr davon Mitteilung, daß das fortgeschwemmte Holz sich die Umwohnenden angeeignet hatten, und reichte eine ungefähre Schätzung der Holzmasse ein, — sowohl die Anzeige, wie die Schätzung blieben unberücksichtigt, man schien eine weitläufige Untersuchung und die Mähen, welche dieselbe verursachte zu scheuen. Vieles hätte sich auch nur schwer nachweisen lassen.

Auch die in Stettenheims Zimmer in der Bergschänke befindlichen und ihm gehörigen Sachen wurden mit Beschlag belegt. Man fand nur eine sehr geringe Summe Geldes. Aus seinen Büchern ließ sich zwar vermuten, daß er bedeutend mehr in Händen gehabt habe, allein da dieselben in der letzten Zeit nur sehr flüchtig geführt waren und Büden enthielten, deren Ausfüllung er vielleicht auf eine ruhigere Zeit verschoben hatte, so ließ sich nichts

nachweisen. Wie sich aus seinen Papieren ergab, hatte er in der Residenz noch ein ziemlich bedeutendes Vermögen angelegt.

Hart hatte sofort, als er Stettenheims Tod erfuhr, das Zimmer desselben verschlossen und den Schlüssel zu sich genommen. Er behauptete, das Zimmer vor der Ankunft der Behörde nicht betreten zu haben. Es hätte diese Vorsicht auffallen können, es wurde indes hierauf kein Bedacht genommen, da ihm niemand beweisen konnte, daß er dennoch das Zimmer betreten habe.

Er trat sogar mit einer Forderung von fünftausend Talern auf, welche er der Behörde einreichte. Er behauptete, daß Stettenheim ihm für diese Summe die Bergschänke abgekauft habe, erbot sich, Zeugen zu bringen, zu denen derselbe geäußert, daß die Bergschänke ihm gehöre, und stellte in Abrede, daß er die Bergschänke bereits erhalten habe. In Stettenheims Büchern fand sich nicht die geringste Notiz darüber. Freilich hatte er diese Bücher erst angelegt, als er die Waldungen gekauft hatte. Jeder frühere Nachweis über die Verwaltung seines Vermögens fehlte. Auch der Schein, welchen Hart ihm über den Verkauf der Bergschänke ausgestellt hatte, ward nicht unter seinen Papieren aufgefunden.

Die Behörde weigerte sich, Hart die Zahlung zu leisten, weil sie Mißtrauen in seine Worte setzte. Hart verkaufte die Bergschänke zum zweiten Male für viertausend Taler und begab sich dann mit seiner Familie nach Amerika. Es zweifelte niemand, daß er den Toten betrogen habe; die Haft, mit der er auf seine Abreise drängte, bestätigte diesen Verdacht, allein in äußerst schlauer Weise hatte er jeden Beweis gegen sich vernichtet. Es war auch niemand als Ankläger gegen ihn aufgetreten.

Am schwersten war durch Stettenheims Tod Gertrud getroffen worden. All die Hoffnungen, die er in ihr erregt, die schönen Bilder von Glück und Reichtum, mit denen er sie an sich gefesselt, waren mit einem Male durch seinen Tod in nichts zusammengefallen. Zu seinem Weibe und zur Teilnehmerin all seines Reichtums hatte

ihr Ende finden werden. Ja es scheint im „Reiche der Mitte“ sogar zu einem Ausgleich kommen zu wollen. Yuanfchikai, der frühere Premierminister, ist nun endlich aus seiner unfreiwilligen Verbannung in Peking eingetroffen, um eine Einigung mit den Revolutionären herbeizuführen. So scheint es fast, als ob der verschmähte Yuanfchikai wohl ein stiller, dafür aber um so eifrigerer Mitarbeiter bei den chinesischen Revolutionen gewesen wäre.

Rußland hält jetzt anscheinend die Stunde für gekommen, die im Verein mit England schon längst beschlossene Aufteilung Persiens in die Tat umzusetzen. Die russische Regierung hat infolge einer geringfügigen Ursache (ein persischer Gendarm soll angeblich bei einer Hausdurchsuchung einen russischen Konsulbeamten beleidigt haben) an Persien ein Ultimatum gerichtet, und da die persische Regierung darauf augenblicklich keine Antwort erteilen kann, weil wegen der Kabinettskrise keine Regierung existiert, geht Rußland daran, Truppen zu landen. Das ist ein ungewöhnlicher Schritt und scheint der Anfang vom Ende der Selbstständigkeit des Landes der persischen Teppiche zu sein.

Weit mehr als die gesamte Politik hat uns das Erdbeben beunruhigt, das über Mitteleuropa hereingebrochen ist und manche Panik verursacht hat. Hoffen wir von Herzen, daß es nicht wiederkehre und uns gar heimsuche!

Der Weg zum Erfolg im Handwerk.

Zu dem Erfolg, daß man im Handwerk nicht nur sein Auskommen findet, sondern darüber hinaus auch noch etwas für die Tage der Not und des Alters zurücklegen kann, gehören drei Notwendigkeiten, nämlich: Fachbildung, Geschäftssinn und Lebensflugsucht. Wer diese drei Eigenschaften nicht besitzt oder wenn auch nur eine von diesen fehlt, der soll sich nicht selbständig machen, sondern soll lieber in seiner abhängigen Stellung als Gehilfe verbleiben. Wie mancher Mißerfolg, wie manche bittere Erfahrung bleibt ihm dann erspart! Geht es ihm dann in seinem Arbeitsverhältnis auch nicht immer so, wie es ihm gehen möchte, so geht es ihm doch noch hundertmal besser, als dem seiner Selbstständigkeit nicht gewachsenen Handwerker. Dieser schädigt obendrein noch seine tüchtigeren Kollegen und sein ganzes Handwerksfach, indem er dessen Ansehen herabdrückt und durch Unterbieten der Preise diese auf einen Stand herunterbringt, daß auch der tüchtigere Handwerksgenosse nicht mehr das ihm zustehende Auskommen findet. Wer aber im Handwerk schon selbständig ist, sollte in den erwähnten drei Eigenschaften sich immer mehr zu vervollkommen suchen.

Unter Fachausbildung ist die Fertigkeit zu verstehen, in einem Handwerksfache die Dinge und Verhältnisse richtig beurteilen und alle vorkommenden Arbeiten dieses Faches auf das vollendetste herstellen zu können. Der Handwerker muß sein Fach bis ins kleinste hinein meisterhaft beherrschen, wenn er selbständig werden will; es sollte keinen Meister geben, der nicht auf den Meisterstitel und die Kenntnisse, die er heute als Meister nachweisen muß, großen Wert legt. Es genügt keineswegs, daß ein Handwerksgehilfe mit nur mittelmäßigen Leistungen sich schon für die Selbstständigkeit als Meister reif hält, sondern derjenige, der sich im Handwerk selbständig machen will, muß etwas den Durchschnitt übersteigendes leisten können; er muß ein kleiner Künstler in seinem Fache sein, so daß er schon mit seinem Können dem Publikum imponiert und es so nicht nötig hat, immer die „billigsten“ Preise zu stellen. Bleibt nun aber der Handwerksgehilfe, der sich selbständig machen will, gar unter dem Durchschnitt in seinen Fachleistungen, dann ist der „Pflücker“, der überall die billigen Preise stellt und doch niemand zur Zufriedenheit bedient, fertig. Er schädigt die Tüchtigeren in seinem Fache nicht nur dadurch, daß er die Preise verdirbt, sondern auch daß er den Respekt vor seinem Erwerbsstande und dessen Leistungen im Publikum untergräbt. Beschäftigt er Arbeitskräfte in seinem Handwerk, so wird er deren Löhne unnötigerweise nur herabdrücken und so die Unzufriedenheit unter der Gehilfenschaft im allgemeinen fördern; er führt das gute Einvernehmen, das zwischen Prinzipal und Angestellten, zwischen Meister und Gehilfen im ganzen Fache herrschen konnte, „Störer und Pflücker“ wurden deshalb früher solche Handwerker mit minderwertigen Fachkenntnissen nicht ohne Grund genannt.

Die zweite Eigenschaft, die wir als Notwendigkeit auf dem Wege des Erfolges anführen, ist Geschäftssinn. Gerade hierin fehlt es den Handwerkern von heute noch so oft. Zeit ist Geld! Reden ist Silber! Schweigen ist

Gold! Das müßte in jeder Arbeitsstätte, in jedem Geschäftstotal angeschlagen sein und danach müßte man bei der Arbeit und in jedem Geschäft stets handeln. Aber wo es gilt, zu reden, also im Verkehr mit dem Publikum, da rede man, doch auch nicht etwa im Ueberfluß, da man einen Schwächer nirgends gern sieht. Kurz, bündig zu sprechen und dabei doch das Richtige zu treffen, das ist das Rezept des tüchtigen Geschäftsmann. Man lasse sich aber nicht ein Wort verdriesen, wo es darauf ankommt und man gehe gern einen Weg, auch wenn man nicht den Erfolg vorausieht.

Man teile sich seine Zeit frühmorgens für den ganzen Tag ein und weiche nur im Notfall von dem einmal aufgestellten Tagesprogramm ab. Sodann notierte man sich jeden das Geschäft betreffenden Vorfall — auch einen solchen, auf dem man im Augenblick kein Gewicht legt — und man führe Bücher oder Lasse sich solche führen, wenn man keine Zeit dazu hat. Wer es nicht versteht, Geschäftsbücher zu führen, der lernt es sehr bald, wenn er damit nur einmal angefangen hat. Und dann berechne man sich alles richtig, jeden Einkauf, ob man nicht zu anders dieselbe Qualität billiger kauft, jeden Verkauf, und jede Arbeitsleistung, ob man dabei auch nicht zu kurz kommt. Wenn man die Preise erst schriftlich abzugeben hat, ehe man den Auftrag erteilen soll, so sehe man die Preise lieber etwas höher an, als zu knapp, denn gewöhnlich kommt es ungünstiger, als man bei Abgabe der Preise gedacht hat. Und zu Mehrforderungen ist es dann gewöhnlich zu spät. Daß man nur dorthin liefert, wo man sein Geld auch sicher zu bekommen hofft, ist selbstverständlich. Auch dem Handwerker muß ein reger Geschäftssinn aneingenommen werden; kein Meister sollte deshalb veräumen, seine Bezahlungen von Zeit zu Zeit auch geschäftlich zu unterweisen, er sollte ihnen kleine Aufgaben geschäftlicher Natur stellen, damit sie schon von früh an sich an einen strengen Geschäftssinn gewöhnen. Dieser führt den Erfolg erst herbei; seine Ausbildung macht es nahezu unmöglich, daß jemand aus Unkenntnis sich in seinen Unternehmungen verrechnet, daß er zu billig seine Leistungen anbietet und daß er so — er mag in seinem Fache ein ganz tüchtiger Mensch sein — seine Fachgenossen aus Unkenntnis durch Unterbietungen schädigt.

Wir kommen zur Lebensflugsucht als dritte Eigenschaft auf dem Wege des Erfolges. Lebensflugsucht läßt sich nur bis zu einem gewissen Grade lehren, im übrigen muß sie im Leben erworben werden. Es ist die Eigenschaft, die stets das Rechte zur rechten Zeit tun läßt; es ist die Kunst des Sichgebens im Auftreten, Denken, Tun! Wie man sich bei einer Gelegenheit gibt, wo es darauf ankommt, so ist der Erfolg. Alles muß von dem einen Gesichtspunkt aufgefaßt werden, daß es den eigenen Vorteil zu wahren gilt ohne dabei doch zu vergessen, daß auch andere das Recht zum Leben haben. Das Rechte tun und die Gelegenheit wahrnehmen, wo sie sich bietet, daneben nicht den Sinn für Nächstenliebe, für das Schöne und Ewig-Wahre außer acht lassen, darin liegt Lebensflugsucht. Und in dem allen liegt der Weg des Erfolges!

(Nachdruck verboten).

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die unzufriedene Welt!

Weil der Mensch nie wunschlos ist. — Hojst er nach Fortunat Gaben, — Meist ist er ein Egoist. — Und er möchte immer haben! — Eifrig flüht er auf sein Ziel. — Aber hat des Zufalls Spiel — Ihn nur Mißerfolg beschieden, — Ach, dann wird er unzufrieden! — Unzufriedenheit drückt sehr — Auf die allgemeine Lage, — Auch zurzeit geht's stürmisch her, — Trüb sind des Novembers Tage! — Stürme brausen fort und fort, — Unheilbringend hier und dort, — Sie verwirren Haar und Köpfe — Und entführen falsche Jöps! — Stark mit Jöpsen räumen auf — Stürme, die in Äfen brausen, — Folgt man dort der Dinge Lauf — Spürt man ein gelindes Gausen, — Eine Rebellion begann — Obstinat der Chinamann, — Um den Mandchu-Stamm zu jällen, — Zieh'n gen Peking die Rebellen. — Ganz und gar verlegen sie — Ihre hergebrachte Sitte, — Und ein Wirrwarr wie noch nie — Herrscht im großen Reich der Mitte, — Ja, die Unzufriedenheit — Macht sich schon in Äfen breit, — Ihre Opfer folgen willig, — Und die Jöps werden billig! — Mancher sucht sein Glück und Heil — Nur in freigerischer Haltung, — Auch Italien will sein Teil — An Nordafrikas Verwaltung, — Tripolis wird bombardiert, — Oslupiert und annektiert, — Kräftig wird drauflos geschossen, — Doch den Türken hat's verdrossen! — Um das Heimatländ der Berber, — Um der Oberhoheit Preis — Ringt als stürmischer Bewerber — Jetzt der Italiener heiß! — Afrika bringt ab und zu — Auch Europa um die Ruh, — Dies bewies erst dieser Tage — Wieder die Marokkofrage! — Ob der Deutsche den Vertrag

— Ohne Schwerfisch auch erreichte, — Kennt's man doch im Reichstag schwach, — Daß man sich so friedlich zeige, — Und weil es so gut geklappt, — Hält' man gern noch mehr gehabt, — Daß sich die Kompensationen — Auch für Deutschland besser lohnen! — Dieser murt und jener großt — Weil man so statt so entschleden, — Weil's nicht kam, wie er gewollt, — Ach die Welt ist unzufrieden! — Doch die Unzufriedenheit — Siegt nur so im Zug der Zeit, — Und der Zeitenstrom braust weiter — Ueber sie hinweg! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Bormwald**, 20. Novbr. Anfang dieser Woche ereignete sich unterhalb Station Bormwald ein Felssturz. Nicht weit von der Stelle wo vor einigen Jahren ein Personenzug umgeworfen wurde, stürzten ca. 40 Kubikmeter Gesteinsmassen ab und beschädigten die dort kürzlich errichtete Bude, welche den Rottenarbeitern als Aufenthaltsraum dient.

— **Siegen**, 20. Nov. (Eisenbahn-Unfall.) Am Sonntag vormittag um 7 Uhr entgleisten von dem Personenzug 1247 zwischen den Stationen Frintrop und Grevenbrück durch Ausfahren auf ein abgefahrenes Felsstück, die Lokomotive und drei Personenzüge. Es sind keine Personen verletzt worden. Bis 1 Uhr nachmittags war der durchgehende Verkehr unterbrochen, der Personenverkehr wurde durch Umsteigen vermittelt. Die D-Bilge wurden über die Strecke Frintrop-Dipe-Rirchen geleitet. Materialschaden unbedeutend.

— **Siegen**, 20. Nov. Vor der hiesigen Straßammer fand während dreier Tage eine interessante Verhandlung gegen ein Konfession von 12 Betrügern statt, die beschuldigt waren, falsche Hundertmarkscheine (sog. Blüten) gegen gutes Geld an vertrauensvolle Personen abgesetzt zu haben. Die Verhandlungen ließen interessante Einblicke tun in das Bestreben der dabei Hereingefallenen, auf mühelose Weise zu Gelde zu kommen, indem die Gauner ganz richtig auf die Habgier der Betreffenden spekulierten. Während einer der Angeklagten Freisprechung erzielte, wurde gegen die übrigen 11 Angeklagten auf Gefängnisstrafen von 2½ Jahren bis herab zu 1 Monat erkannt.

— **Siegen**, 18. Nov. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Schlossers Erbe, der am 29. Sept. vom Schwurgericht in Siegen wegen schweren Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus und wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war, weil er am 4. Juli in Nieder-Mörlen einen Einbruch verübte und die Ehefrau Walther ermordete und beraubte.

— **Münster i. W.**, 19. Nov. (Brand in der Martini-Kirche.) Heute Abend geriet die altehrwürdige Martinikirche, die erst vor kurzem mit einem Kostenaufwande von mehreren hunderttausend Mark restauriert worden war, in Brand. Die Kirche stammt zum Teil aus dem 12., zum Teil aus dem 15. Jahrhundert. Mehrere Häuser der Nachbarschaft sind niedergebrannt. Der Brand erhellte die ganze Stadt. Gegen 11½ Uhr abends war der Brand lokalisiert. Der Turm ist vollständig ausgebrannt. Ein weiteres Umschlagreifen des Feuers auf die ganze Kirche wurde verhindert, denn man schützte mit fünf Schlauchleitungen das Innere des Kirchenbogens. Alle Werkstätten und Geräte waren aus der Kirche in Sicherheit gebracht worden.

— **Münster**, 20. Nov. Unweit des westfälischen Ortes Borken hat die Polizei eine künstliche 25 Meter lange Höhle aufgestellt, die in einem dreißig Quadratmeter großen Raum mündete und einer Anzahl Mörder und Straßenräuber Unterschlupf gewährte. Beim Herannahen der Polizisten feuerten die Verbrecher und verwundeten einen Beamten schwer. Durch das Feuer der Beamten wurden 3 Verbrecher kampfunfähig gemacht. Die Bande ergab sich dann. Unter den Verhafteten befinden sich der langgesuchte Mörder des Polizisten Elkmann in Herzebroek sowie ein bekannter Straßenräuber.

— **Sangerhausen**, 19. Nov. (Folgenschwerer Brand.) Heute morgen brach in der hiesigen Altienmalzfabrik Feuer aus. Die gewaltige Fabrikanlage mit den drei großen fünfstöckigen Haupt- und mehreren Nebengebäuden waren in wenigen Stunden fast vollständig eingestürzt. Der Branddirektor Ludwig und der Brandmeister Laß kamen bei den Vörsarbeiten um. Der Schornsteinfeiger Brandt wurde am ganzen Körper so schwer verbrannt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Schornsteinfeigemeister Ernst erlitt eine schwere Rauchvergiftung. Ein Kornmachereister wurde am ganzen Kopfe erheblich verletzt. Etwa 100 000 Zentner Malz und Gerste sind verbrannt.

— **Leipzig**, 20. Nov. Die Stadtverordneten und der Rat in Leipzig bewilligten nach lebhafter Debatte zur Vinderung der Teuerung die Summe von 350 000 Mark. Dies ist der höchste Betrag, der bisher für solche Zwecke von einer Stadtverwaltung bewilligt worden ist.

er sie machen wollen, und jetzt stand sie hilflos da, wie früher. Der neue Besitzer der Bergschenke wies sie samt ihrer Mutter aus dem Hause. Was kümmerte ihn das Mädchen, welches nur durch Stettenheims Geld sich hatte verblenden lassen und ihrem Geliebten untreu geworden war. Er sah sie kein Mitleid mit ihr. Und wohin sie sich auch wandte, überall trat ihr dieselbe Gesinnung entgegen.

Nur mit Mühe gelang es ihr, in einem Dorfe in einem ärmlichen Hause eine Stube für sich und ihre Mutter zu erhalten. Die Alte besonders war durch den schnellen Wechsel des Glückes schwer betroffen und kaum imstande, ihn zu ertragen. Sie trankelte und mußte das Bett hüten. Gertrud wandte alles auf, um das Leben ihrer Mutter zu erhalten. Verlor sie auch diese, so stand sie ganz allein in der Welt da.

Anfangs litt Gertrud noch keine Not. Die Geschenke, welche sie von Stettenheim erhalten hatte, sicherten ihr eine zeitlang den Lebensunterhalt. Die schönen Kleider verkaufte sie, denn sie konnte sie doch nimmer tragen. Sie waren ja der Preis, um welchen sie Georg die Treue gebrochen hatte. Nur zu bald waren indes all diese Mittel aufgebraucht. Die Alte erforderte fast unausgesetzt ihre Pflege und sie konnte deshalb nur äußerst wenig verdienen. Die bitterste Not trat an sie heran. Dazu kam, daß sie sich mit Selbstvorwürfen quälte. So lange Stettenheim lebte, hatte er dieselben von ihr fernzuhalten gesucht. Sie hatte sich anfangs auch selbst geläuscht dadurch, daß sie sich einredete, Georg habe sie verlassen. Seitdem sie ihn indes auf dem Felsen gesehen und seinen Schmerzensschrei gehört hatte, war diese Täuschung geschwunden. Sie wußte, daß er sie noch immer liebte, und auch ihr Herz gehörte ihm noch. Die Not, mit

welcher sie jetzt zu kämpfen hatte, hielt sie für die Strafe der Untreue.

Jetzt rief Gertrud sich die Zeiten zurück, als sie mit Georg noch versprochen gewesen war. Trotz ihrer ärmlichen Verhältnisse war sie hundertmal glücklicher gewesen, als an Stettenheims Seite. Wie freudig hatte ihr Herz jedesmal geschlagen, wenn sie sein Horn vernommen hatte! Wie glücklich hatte Georgs Auge gestrahlt, wenn er dann in die kleine Hütte getreten war! Er hatte nicht verstanden, seine Gefühle in so schöne Worte einzukleiden, wie Stettenheim, allein in seinem Auge hatte sie alles gelesen, ein Druck seiner Hand hatte ihr alles verraten. Diese glückliche Zeit war für immer dahin!

Der Zustand von Gertruds Mutter wurde ein immer schlimmerer, der Arzt hatte Gertrud wenig Hoffnung gelassen. Zu diesem Schmerz gesellte sich die bitterste Not. Tag und Nacht wachte sie an dem Bette der Kranken, obgleich sie selbst durch Hunger und Sorgen auf das äußerste erschöpft war. Ihre einst so blühenden Wangen waren bleich geworden.

Eine Nachbarin erbarmte sich ihrer endlich. „Geh hinaus in die Luft, in den Wald,“ sprach sie. „Ich will bei Deiner Mutter bleiben. Es tut Dir not, daß Du einmal wieder frische Luft atmest.“

Gertrud lehnte es ab. „Geh,“ drängte die Frau. „Was soll aus Deiner Mutter werden, wenn auch Du Dich auf das Krankenbett legen mußt? Dann hat sie niemand, der sie pflegt; deshalb denk' an sie, wenn Du es Deinetwegen nicht tun willst.“

Gertrud ging. Ihr wäre es am liebsten gewesen, wenn man sie gleichzeitig mit ihrer Mutter in die Erde gebettet hätte, dann wären Sorgen und Kummer mit

einem Male beendet gewesen. Allein die Frau hatte Recht: für ihre Mutter mußte sie sich zu erhalten suchen, dieselbe bedurfte ihrer Pflege noch.

Es war ein freundlicher, stiller Sommertag. Auf den Wiesen und Feldern lag fast noch der duftige, frische Hauch des Frühlings. Gertrud atmete tief auf, als sie in den Wald eintrat. Seit Wochen hatte sie die Waldbluft nicht genossen. Es war ihr, als ob dieselbe ihre Brust weite und dehte, als ob neue Lebenskraft in sie einströmte. Was half ihr diese Kraft, da ihr jede Lust zum Leben geschwunden war! Langsam schritt sie einen Waldweg hinan. Sie wollte die Zeit zum wenigsten dazu benutzen, Holz zu sammeln. Raslos war sie damit beschäftigt. Als sie ein Bündel gesammelt und zusammengebunden hatte, setzte sie sich darauf um sich zu erholen. Sie war auf das äußerste erschöpft. Von allen Seiten fühlte sie sich verlassen, mit Verachtung blickten alle auf sie herab. Sie hätte der Stunde fluchen mögen, in der sie Stettenheim zum ersten Male gesehen. Wie leichtsinnig hatte sie ihr ganzes Lebensglück verschert! Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und weinte heftig. Es tat ihr wohl, daß ihre Tränen so unaufhaltsam flossen, Tränen erleichtern ja das Herz. Es war ihr, als ob dadurch ein Teil ihrer Schuld von ihrer Brust genommen werde.

Eine Zeitlang blieb sie regungslos so sitzen. Plötzlich vernahm sie naßende Schritte hinter sich. Sie blickte sich um und fuhr erschreckt zusammen. Sie wollte aufspringen und davon eilen, allein sie war nicht imstande, sich zu erheben. Georg kam, die Art auf der Schulter, den Berg herabgeschritten.

(Fortsetzung folgt.)

man doch
zeigte, —
noch mehr
deutschland
— Weil
wie er ge-
die Unzu-
und der
Heiter.

Der Fern.

ne ereignete
Nicht weit
zug unge-
en ab und
den Kotten-

(L.) Am
Personen-
Greden-
stüdt, die
Personen
der durch-
wurde durch
die Straße
bedeutend.

Am mer
gegen
beschuldigt
egen gutes
aben. Die
Bestreben
Gelbe zu
habgier der
Angeklagten
1 Monat

warf die
29. Sept.
chis zu drei
de verurteilt
einen Ein-
beraubte.

Martini-
Martinskirche,
n mehreren
rand. Die
aus dem
sind nieder-
11 1/2 Uhr
vollständig
rs auf die
auf Schlauch-
schaden und
vorden.

Ortes Borken
aufgeblüht,
mündete und
gewährte.
brecher und
der Beamten
Bande ergab
langgejuchte
in bekannter

Brand.)
abrief Feuer
roßen fünf-
in wenigen
randbirektor
scharbeiten
tzen Körper
eben davon
erklitt eine
wurde am
ntner Maß

und der Rat
in der Rat
st. Dies ist
von einer

hatte Recht:
gen, dieselbe

ertag. Auf
stige, frische
auf, als sie
die Wald-

ieselbe ihre
kraft in sie
jede Luft
itt sie einen
wenigsten
re sie damit
zusammen-
zu erholen.
allen Seiten
ten alle auf
gen, in der
Wie leicht-
gerzt! Sie
einte heftig.
naufhaltig
war ihr, als
r Brust ge-

n. Plötzlich
die blickte sich
aufspringen
nde, sich zu
schulter, den
ung folgt.)

— Zaurahütte, 20. Nov. Der Agent Bräunlich ist gestern hier unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, an der Ermordung des Gymnasialisten Winter in Konitz beteiligt gewesen zu sein. — Sollte sich der hier mit großer Bestimmtheit geäußerte Verdacht bewahrheiten, so würde damit endlich Licht in eine bisher vollständig dunkle Kriminal-affäre fallen, die j. Zt. ungeheures Aufsehen erregte und viel Staub aufgewirbelt hat. Am 13. März 1900 wurde bekanntlich in der Nähe der Synagoge zu Konitz in Westpreußen die vollständig zerstückelte Leiche des Oberlehrers Ernst Winter, des Sohnes eines Bauunternehmers aus Pechlau bei Konitz aufgefunden. Die Mehrheit der antisemitisch gesinnten Konitzer Bevölkerung behauptet nun, E. Winter sei von den Juden geschlachtet, da diese zu dem bevorstehenden jüdischen Passafest zu ihrem Osterluden Christenblut brauchten. Der älteste Sohn des jüdischen Schlächters Rewy wurde beschuldigt, den Mord ausgeführt zu haben. Es entstanden in Westpreußen förmliche Judenhege, auch mehrere Prozesse waren die Folge. Trotzdem von der Regierung eine hohe Belohnung, die schließlich auf 32000 Mark stieg, ausgesetzt wurde, fand man keine Spur, die zum Ziele führte. Vor einigen Tagen berichteten wir nun in diesem Blatte, daß eine Agentin in Siemianowitz in Schlesien bemerkenswerte Aussagen gemacht habe. Sie erzählte, daß ihr Mann, von dem sie mittlerweile geschieden worden ist, sehr häufig jenes Morde gedacht und sich jedesmal recht sonderbar benommen habe. Er habe manchmal die Tat in allen ihren Einzelheiten geschildert und sei alsdann immer in heftiges Schluchzen ausgebrochen. Diese Spur scheint nun tatsächlich auf eine sichere Fährte geführt zu haben.

— Paris, 20. Nov. Ein ungewöhnlich verwegener Raub, der durch den enormen Wert der den Tätern in die Hände gefallenen Beute das größte Aufsehen erregt, wurde am Samstag in einem Postzuge der Mittelmeerbahn verübt. Zwischen Paris und Macon wurden in dem Postzuge drei zur Ambulanz gehörende Waggons erbrochen und beraubt. Die Täter hatten die oberen Wagenfenster eingedrückt und waren von der Decke aus ins Innere gelangt. Unter den vermißten Postfäcken sind für Indien und den fernsten Osten bestimmte deutsche, englische und belgische Sendungen, deren Wert sich auf mehrere Millionen beläuft.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 21. November.** (Zum Bußtage.) Ein allgemeiner Buß- und Bettag. In alten Zeiten wurde solche Feier angeordnet, wenn schwere Feindschaft auf den Menschen lastete. Wenn etwa die Kriegsfahne von wilder Soldateska in ruhige Städte und Dörfer geschleudert war; wenn der entsetzliche schwarze Tod seine ungezählten Opfer gefordert hatte; wenn man ob furchtbarer Feuerung und Hungersnot Denkmäler schlug mit der Aufschrift: „Gottes Hand schlägt das Band!“, ja, dann war's nur ein echter und rechter Widerhall, daß man Buße tat und betete. Aber später sind die regelmäßigen Bußtage verordnet worden und manche haben gestagt, wozu denn eigentlich diese Einrichtung sei? Predige doch schon jeder einfache Sonntag vom Bußetum. Wie könne man eine gesteigerte und gleichsam noch tiefere Bußstimmung so beliebig auf irgend einen Kalendertag festlegen? Dazu eine sonderlich modern sich gebende Weisheit: die Freude am vorwärtsdrängenden Leben, die suchende und schaffende, sich selbst behauptende und genießende Kulturfreudigkeit, das sei doch die Hauptsache. Und da dränge sich dieser finstere Schatten eines kategorischen Bußtages dazwischen! Aber all diese Gedanken und Einwände können den Wert einer regelmäßigen, kirchlichen Bußtagsfeier nimmer schmälern oder überhaupt in Frage stellen. Das Christentum mit seiner Gnadenbotschaft ist gar nicht zu verstehen ohne den tiefsten Hintergrund menschlicher Sünde. Und daß diese der Beute Verderben ist, und daß es darum einen guten und tiefen Sinn hat, von Zeit zu Zeit diesen wunden Punkt mit besonderem Nachdruck zu betonen, das sollte ernstlichen Christenleuten sozusagen etwas Selbstverständliches sein. Zumal in unserer Zeit, wo eine Verwirrung und Verwilderung der sittlichen und religiösen Begriffe eingetreten ist, wie kaum jemals zuvor. Unser Volk und alle, die es lieb haben, stehen vor der bitteren Frage: Wohin soll's noch führen? Wie wird das weitergehen, z. B. auch mit unserer Jugend, die unter der Maske des Modernen sich oft so leicht und rasch verderben läßt! Der herbste Bußtag steht in der Nähe des Totensonntags, und das gibt ihm eine Melodie von des Lebens Unvollkommenheit und Vergänglichkeit. Es gilt also, die kurze Spanne Lebenszeit auszunützen, um immer mehr hineinzuwachsen in wirkliche ewige Weisheit und Wahrheit. Evangelische Buße ist kein bloßes Verzweifeln und Gedrücksein, sondern eine frohliche Gewißheit: dem aufrichtigen Glauben läßt es der Herrgott gelingen, und wer aus den Tiefen seelischer Not um Erbarmen ruft, der soll einen Frieden bekommen, der höher ist als alle Vernunft und stärker als alles Erdenleid.

*** Laasphe, 21. Nov.** (Erdbeden.) Am Donnerstag

abend zwischen 10 und 11 Uhr hat sich in unseren Zonen ein Erdbeden von seltener Stärke und Ausdehnung ereignet, das nicht nur in Mittel- und Süddeutschland, sondern auch in der Schweiz, Österreich, Westfrankreich und Norditalien beobachtet wurde und auch in Laasphe und Umgebung recht deutlich bemerkbar war. Aus der großen Zahl der vorliegenden Meldungen geht hervor, daß wir hier in Laasphe und Umgebung noch weit vom Zentrum des Erdbedens entfernt gewesen sein müssen, denn die Begleiterscheinungen des für unsere Gegend äußerst seltenen Phänomens waren verhältnismäßig schwache, während sie weiter nach Süden an Intensität schnell zunehmen. — Das Beben reichte von Konstanz bis Magdeburg und trat an verschiedenen Stellen, so in Mülhausen, München und Regensburg so heftig auf, daß die Gebäude Schaden nahmen und eine Panik in der Bevölkerung ausbrach. In Leipzig wurden durch das Erdbeden zwei Schornsteine umgestürzt und Häuser durch Risse stark beschädigt. In Plauen hörte man, daß das Beben von einem unterirdischen dumpfen Rollen begleitet war. Aus vielen anderen Orten wird gemeldet, daß das Beben zusammen mit einem plötzlichen heftigen Sturm auftrat. Ob ein ursächlicher Zusammenhang zwischen beiden Naturerscheinungen besteht, muß zunächst dahingestellt bleiben.

*** Laasphe, 21. Novbr.** Gestern vollendete Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zu Schloß Wittgenstein in stiller Zurückgezogenheit sein achtzigstes Lebensjahr. In Folge seines leidenden körperlichen Zustandes mußte von allen persönlichen Ehrungen, die dem hohen Herrn zugebracht waren, abgesehen werden und so fand die seltene Feier nur im engsten Familienkreise statt.

x Verleburg, 17. Nov. Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des landw. Vereins war nicht besonders stark besucht. Sie wurde gegen 12 Uhr durch den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Kreisrat Dr. Niebohl eröffnet, der die Erschienenen begrüßte, und sich freute, daß so viele Mitglieder erschienen sind. Sodann brachte derselbe den Herrn Landrat von Hartmann-Krey als Vorsitzenden in Vorschlag, der darauf einstimmig zum Vorsitzenden gewählt wurde. Der Herr Landrat dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und bat, man möge ihm dies nicht nur in seiner Eigenschaft als Landrat, sondern auch seiner Person entgegenbringen. Er übernahm nun den Vorsitz, bat jedoch den bisherigen Vorsitzenden, ihn bei der heutigen Arbeit zu unterstützen, da er sich noch nicht genügend eingearbeitet habe. Auch sein Vorgänger Herr Landrat Dr. Schröder habe sich in letzter Zeit weniger um die Vereinsangelegenheiten kümmern können, weil er zuviel sonstige Sachen zu erledigen gehabt habe. Dem Herrn Kreisrat gebühre für seine umsichtige Geschäftsführung bis heute der Dank des Vereins, welcher durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck gebracht wird. — Der Ausschuß hat beschlossen, die sämtlichen Herren Ausschußmitglieder, welche sachungsgemäß ausscheiden, zur Wiederwahl in Vorschlag zu bringen. Da kein Widerspruch erfolgt, gelten die Herren als wiedergewählt. — Anstelle des verstorbenen Herrn Gastwirt Kießer wird der Herr Verwalter Kroh von hier als Mitglied der Kommission zum Anlauf der Verlosungsgegenstände in Vorschlag gebracht. Auch hiergegen erhebt sich kein Widerspruch, jedoch Herr Kroh als gewählt angesehen ist. — Zum Punkt 4 wird mitgeteilt, daß sich mehrere Bekehr zurückgesetzt fühlen, weil man sie zwar zu den Vorbereitungen des Tierfachfestes herangezogen, ihnen aber nachher die Beteiligung am Feste selbst nicht möglich ist, weil der Schulunterricht nicht ausfällt, und ihnen auch zu diesem Zweck kein Urlaub bewilligt wird. Nach einer Erklärung des Herrn Landrats kann sich der Herr Kreisrat als Mitglied nur dann amtlich mit der Sache befassen, wenn die Herren Lehrer bereit sind, für diesen freien Tag einen Tag ihrer Ferien zu opfern, wozu sie bisher noch keine Lust gehabt haben. Es sollen daher nach dieser Richtung Verhandlungen angeknüpft werden. — Herr Bürgermeister Förmung hat sein Amt als Vorsitzender der Verlosungskommission niedergelegt. An seine Stelle wird Herr Kreis-Sekretär Weber in Vorschlag gebracht und gewählt und zwar für die Dauer eines Jahres. Herr Weber nimmt die Wahl an. — Es ist bemängelt worden, daß die Gewinnliste nicht auch in der Sieger Zeitung veröffentlicht wird. Da diese Bemänglung als berechtigt anerkannt, außerdem aber auch die Ansicht vertreten wurde, daß eine solche Bekanntmachung nur im Interesse des Vereins liegen könne, wurde diese Veröffentlichung zum Beschluß erhoben. — Der Viehmarktplatz wurde aus praktischen Gründen von Weimuths Ort nach Weimuths Bahnhof verlegt. Auch beträgt der Pachtgeldunterschied 25 Mk., da Herr Breuer bisher 35 Mk. bekommen hat, während Herr Birkelbach nur 10 Mk. fordert. — Die Frage der Wiedereinrichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule rief eine längere Auseinandersetzung hervor. Viele Stimmen waren dafür, viele dagegen. Herr Landrat ist auch der Ansicht, daß diese Frage auf viele Schwierigkeiten stoße. Er empfiehlt, die Söhne der Landwirte auf die landwirtschaft-

liche Winterschule nach Siegen zu schicken. Dort sei man bereit, den jungen Leuten zur Erlangung billiger und guter Wohnungen usw. behilflich zu sein. Auch ständen den unbemittelten jungen Leuten Unterstufungen aus Kreismitteln in Aussicht, wenn dahingehende Anträge gestellt würden. — Nachdem Herr Niebohl nochmals warm für den Besuch der Winterschule, selbst auf die Gefahr hin Schulden zu machen, eintret, stellte er die direkte Frage, ob überhaupt wieder eine Winterschule in Laasphe eingerichtet werden solle. Herr Landrat ist der Ansicht, daß die Versammlung wohl zustimmen würde, wenn sie nicht viel kostet. Von anderer Seite wird der Vorschlag gemacht, eine solche für Verleburg in Aussicht zu nehmen, da sie hier viel eher lebensfähig sein und bleiben würde. Zu einem endgültigen Ergebnis über diese Frage kam man jedoch nicht, sodaß der Herr Landrat an Siegen festhielt. — Es wird noch bekannt gemacht, daß der Verband der Rotviehhändler Unterstufungen zu Zuchtzwecken gewährt, wobei zur Bedingung gemacht wird, daß die Bullen mindestens zwei Jahre lang gehalten werden. Nach einer besonderen Bemerkung des Herrn Kreisrat Dr. Niebohl gilt die Forderung auch für die andere Zuchtrichtung. — Mehrere Schriftstücke der landw. Versuchsanstalt zu Mülhausen werden verlesen, auch über die Bodenbearbeitung. Hierüber hat die genannte Stelle auch ein Büchlein herausgegeben, das im einzelnen zum Preise von 40 Pfg. zu haben ist. Bei größeren Bezügen verbilligt sich der Preis. Es wird der Vorschlag gemacht, eine Anzahl dieser Hefen für Rechnung des Vereins kommen zu lassen und sie an die Mitglieder zum verbilligten Preise abzugeben. — Ueber die Anbauversuche im Schamer konnte mit Rücksicht auf das trockene Jahr ein bestimmtes Gutachten nicht abgegeben werden. Immerhin war man der Meinung, daß sich die angebauten Früchte für die hiesige Gegend eignen und noch weitere Versuche lohnend sein würden. — Zum Schluß macht der Herr Vorsitzende darauf aufmerksam, daß der frühere Landrat Herr Dr. Schröder sich um die Hebung des Vereins sehr viele Verdienste erworben habe. Er vertritt die Anschauung, daß es eine Dankesspflicht des Vereins sei, genannten Herrn zum Ehrenmitglied und zwar durch Zuzug zu ernennen. Ein Mitglied verlangte geheime Abstimmung. Da jedoch dem Anschein nach die Mehrheit für die Wahl durch Zuzug geneigt war, außerdem auch noch andere Gründe mitsprachen, so zog der Antragsteller seinen Antrag zurück, worauf die Wahl durch Zuzug ohne weiteren Widerspruch erfolgte. — Damit war die Tagesordnung erledigt und die Versammlung des landw. Vereins beendet. Es folgten nun noch Sitzungen der Herdbuchgesellschaft und des Schweinezuchtverbandes. Auch hier wurde der Herr Landrat zum Vorsitzenden gewählt und die Jahresrechnungen in Ordnung befunden.

„Per Acclamation!“

Ein häßliches Wort, namentlich im Munde eines Deutschen, bei dem sich auch recht viele nicht klar darüber sein mögen, wie es eigentlich auf Deutsch heißt. Wenn sie es aber wissen, dann wäre es doch wohl an der Zeit, daß man dieses Wort, welches noch in den meisten Vereinen gang und gäbe ist, über Bord wirft. Das gute deutsche Wort, was an dessen Stelle gehört, „Durch Zuzug“ oder „Beistimmung“, klingt doch viel schöner. — Ist nun eine solche Wahl für den Gewählten angenehmer, als wenn sie durch Stimmzettel ausgeteilt wird? — Nach unserer Anschauung nicht. Gewiß, bei vielen Wahlen, namentlich bei der Wahl des Vorsitzenden, wird es noch vielfach gemacht, aber sie kann eigentlich erst als ehrend für den Gewählten angesehen werden, wenn ein derartiger Vorschlag aus der Versammlung heraus gemacht wird und nicht vom Vorstande selbst ausgeht. Es wird dadurch immer ein gewisser Druck auf die Versammlung ausgeübt, der unmoralisch ist. Wie würde es z. B. werden, wenn ein derartiger Wahlbrauch auch bei den Reichstagswahlen gehandhabt würde? — Wer hätte wohl den Mut gehabt, in der letzten Versammlung des landw. Vereins dem Vorschlag entgegenzutreten? — Es soll ohne weiteres anerkannt werden, daß Herr Regierungsrat Dr. Schröder viel für den landw. Verein getan hat. Deswegen war doch ein Widerspruch gegen die Wahl zum Ehrenmitgliede „per Acclamation“ noch lange nicht so zu deuten, als ob man den Antrag, bezw. die Ehrenmitgliedschaft zu Fall bringen wollten. Wir sind der Ansicht, daß die Wahl durch Stimmzettel für den Gewählten viel schmeichelhafter ausgefallen wäre, als solche Wahl, die durch einen gewissen moralischen Zwang herbeigeführt wird. — Allerdings ist die Stimmzettelausgabe immer etwas zeitraubend, namentlich bei so einer reichlichen Tagesordnung, wie sie der landw. Verein immer zu erledigen hat. Deshalb würde es sich empfehlen, entweder die Versammlungen, in welchen Wahlen vorgenommen werden sollen, früher anzuberaumen, oder häufiger Versammlungen einzuberufen. — Nicht zu verstehen ist es aber, wenn man sich darüber entzündet, daß ein Mitglied für die geheime Wahl eintritt. Jedenfalls kommt bei einer geheimen Wahl die wahre Volksstimmung zum Ausdruck. Und das ist doch wohl die Hauptsache! —

Kirchengemeinde Laasphe.

Das Betreten der Pfarrei-Grundstücke wird Unbefugten hiermit strengstens untersagt.

Eltern haften für ihre Kinder. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Das Presbyterium.

Für das Kontor eines Fabrik-geschäfts wird auf Ostern 1912 oder früher ein

Lehrling

mit guter Schulbildung und hübscher Handschrift gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen unter 8 an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung erbeten.

Frisch eingetroffen: eine Sendung

Gemüse-Konserven

diesjähriger Ernte, prima Dualität der Firma C. Th. Lampe, Braunschweig.

Max Gink,

Wittgensteiner Drogerie.

Älteres, in Küche und Haushalt erfahrenes

Mädchen

wird zu Weihnachten gegen hohen Lohn gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hund

(Polizeihund), gelb mit braunem Rücken, zugekauft. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen Hauptmühle bei Erndtebrück.

Neue Hülsenfrüchte.

Erbsen, rohe gelbe Viktoria, Erbsen, geschälte, Erbsen, kleine gelbe, Erbsen, grüne, Linzen, große Heller, Bohnen, weiße lange. Alles nur sehr gute Roohware, empfiehlt Laasphe. Fr. Metz.

Leibbinden

empfehlen Laasphe. Ludwig Müller.

Zwangsverkauf.

Am 23. d. Mts., vorm. 9 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingen

10 Zentner Kartoffeln

versteigert werden. Versammlung Wirt W. Müller dajelbst.

Am 3 Uhr sollen in Banse 20 Zentner Sen

verkauft werden. Versammlung Wirt Blecher daj.

Laasphe, 21. Novbr. 1911.

Blappert,

Gerichtsbollzieher.

Lampen,

wie Zug-, Hänge-, Steh- und Küchenslampen, ferner Sturm- u. Handlaternen in größter Auswahl hält stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Ia. gute

Speisemöhren

sind eingetroffen, Str. 4 Mt.

Laasphe. J. J. Metz.

Inh.: Aug. Metz.

Prima neue

Preiselbeeren

in 5 und 10 Pfd.-Dosen und aus- gewogen, Pfd. 60 Pfg., empfiehlt

Laasphe. Fr. Meh.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester

Minna,

sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Budersbach, den 20. November 1911.

Herm. Schuppener und Familie.

Nach alter Sitte

reicht man seinem Gast gern einen Likör oder Brantwein und legt dabei besonderen Wert auf die Qualität dieser Getränke. Die erhöhte Spiritussteuer hätte dies zur Unmöglichkeit gemacht, wäre man nur auf die im Handel befindlichen fertigen Liköre usw. angewiesen, deren Preise sehr hoch sind und häufig genug nicht im Verhältnis zum wirklichen Wert stehen. Bereitet man seinen Bedarf aber selbst mit den althergebrachten Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichterz“, dann ist dies nicht zu befürchten. Man spart das Doppelte und Dreifache, ja sogar bis Zehnfache und erzielt nur feinste Liköre usw.

Vorsicht! Man überzeuge sich beim Einkauf vom Original „Reichel“ und Schutzmarke „Lichterz“, die Wahrzeichen der Echtheit. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik Otto Reichel, Berlin SO.

Aufklarende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis. **Meinige Niederlage in Laasphe bei: Max Hinz, Wittgensteiner Drogerie.**

Preisabschlüge:

Ia. gemahlener Zucker	per Pfd.	29 Pfg.
in 1/2 Sack ab Lager Frankfurt	„	28 „
Ia. Candis	„	33 „
Zwiebels Ia. Winterware		
im Zentner ab Lager Frankfurt	Mk.	9.50
Verkaufsstelle	„	10.—
Rinsen Ia. große guttlofende		
im Zentner ab Lager Frankfurt	„	21.—
Verkaufsstelle	„	22.—
Dr. Thompsons Seifenpulver „Schwan“	bei 10 Paketen 13 1/2 Pfg.	
Ruchmehl prima	per Pfd.	18 „
extra prima	„	20 „
Superior Qualität		
in Handtuchfächchen per Pfd.	105 u. 100 „	
Rosinen, Corinthen, Sultaninen niedrigste Preise.		
Bäckpulver	3 Pakete 20 Pfg.	
Vanillezucker		
Puddingpulver		
Anis, Pottasche, Stenzucker, Oblaten.		
Geflügel, Wild, Konserven.		
Käse, Sauerkraut, Gurken, Schmalz, Serringe, Rollmöpse, ff. Bäcklinge, Sardinen, Sardellen u.		
Tabak, Zigarren, Zigaretten.		
Ia. Gebrannte Kaffees, stets frisch, größte Auswahl. Rohe Kaffees von 110 Pfg. aufwärts.		
Alle anderen Artikel zu Engros-Preisen.		
Alleinverkauf des echten		
Abeto { Seifenpulver per Pfd.-Paket	14 Pfg.	
„ { Bleichsoda	10 „	
„ { Kornkaffee	35 u. 30 „	
„ { Malzkaffee	35 u. 30 „	
Erstes Frankfurter Consumthaus für Lebensmittel,		
Alexander Brinkmann & Co., Frankfurt a. M.,		
Verkaufsstellen:		
Gladenbach, Biedenkopf,		
Marktstraße 14. Bachgrundstr. 22.		

WILHELM WEHN, Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten in

Winterschuhwaren, Gummischuhen, Kniestiefeln, Jagd-, Sport- und Arbeiter-Gamaschen

in allen Preislagen ergebenst anzuzeigen.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet am **Freitag den 26. November**, nachm. 3 1/2 Uhr im Saale des Herrn Fr. H. B. B. statt.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission für 1911.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

August Mittelmann.

Zigarren

in prima Qualität der ersten bedeutendsten Fabriken, in der Preisliste von 5.00 Mk. bis 15.00 Mk. In Originalistichen bedeutende Preisermäßigung

Ebenso sind **Zigaretten** in vorzüglicher Qualität und bekannten Marken stets vorrätig. **August Imgardt, Laasphe.**

Putzmittel!

bretter, Herdpfeger, Messerputzschmirgel in Dosen, Herdpfuschmirgel in Schachteln, englische Messerputzschmirgel, Topfbesen, Topfbürsten, eiserne Waschtücher, Topfreiniger Nr. 218 779 mit Kupfergewebe, Grolin, Gentol, Putzomade, Putzglas „Amor“, Silberseife, Rostentferner, Ofenputz „Dalli“, Schmirgelleinen, Glaspapier u. s. w. kauft man am besten und billigsten in der

Haus- und Küchengeräte-Handlung von **A. Mittelmann, Laasphe.**

Für Raucher!

Lange und kurze Pfeifen

in solider Verarbeitung.

Weite Bohrungen. Gesundheitspfeifen. Sämtliche Ersatzteile.

Hermann Jung, Laasphe.

Bettfedern und Dauen,

garantiert staubfreie Ware, in bekannter, vorzüglicher Qualität und jeder Preisliste.

Anfertigung von Betten.

Bett-Satin und Barchente, Leinen-, Halbleinen- und Biber-Bett-Tücher, Bettkollern, Waffel-, Rips- und Pique-Bettdecken, bunte Tisch- und Kommodendecken, Handtücher, Tischlüber u. Servietten in prima halbleinen und reinleinen Drell-Jacquard und Damast. Damen- und Kinderwäsche u. dergl. empfiehlt zu billigsten Preisen.

Laasphe.

Fr. Metz.

Bozener Mäntel und Pelserinen

für Herren und Damen, in allen Preislagen.

Beste Konfektion. Gute Passform.

Wahbestellungen in kürzester Zeit.

Fr. Loos I., Laasphe.

Paletots für Damen, Mädchen u. Kinder

in schwarz, blau und farbig,

Frauenkragen, Capes,

Regenmäntel, Kostümrocke

sind in großer Auswahl eingetroffen u. offeriere zu sehr billigen Preisen. **Laasphe. J. J. METZ.**

Inh.: August Metz.

Tüchtige Schlosser und Schmiede

sowie Schlosserlehrlinge

sofort gesucht.

Gebr. Adenbach, Weidenau (Sieg).

Ein tüchtiger

Schneidergeselle,

welcher sich auch als flotter Verkäufer eignet, wird für ein größeres Manufaktur- und Konfektions-Geschäft gesucht. Gef. schriftl. Angebote unter M. H. 300 der Siegener Zeitung.

Guten Verdienst erzielt solide gewandte Frau

bei Uebernahme des Verkaufs moderner, leicht verkäuflicher

Greizer Kleiderstoffreste

nach Gewicht auf eigene Rechnung. Angebote mit genauer Darlegung der Verhältnisse unter „Fabrikreste 361“ an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Greiz.**

Wer verkauft hier ob. Um- Hausgrundstück erkl. mit Geschäft? Vermittl. verboten. Off. u. Z. 10810 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.**

Als vorzügliche Kräftigungsmittel

für Kinder sowie Rekon- valeszenten empfehle: Medizinal-Rotwein (Blutwein), Medizinal-Ingartwein, Scitthin-Eisentinktur,

Haematogen,

Biocitin,

Sanatogen,

Biomal,

Biojon,

Scotts Emulsion zu 3 Mk.,

Deutsche Emulsion zu 2 Mk.,

Eisentropon, Maltropon u.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Frisch eingetroffen:



DER BUTTER-KEKS

GUT AUSGESTELLT DOPELT BEGEHRT und verschiedene andere Packungen sowie lose Mischungen von den einfachsten bis zu den besten. **Laasphe. Frau W. Hoch.**

Frisch eingetroffen:

Schokolade und Dessert.

Schweizer Fabrikat:

Galapeter, Caillet, Kohler.

Deutsches Fabrikat:

Carotti, Stollwerck, Reichard,

Schäfer, Gudebrand, Hauswald.

Laasphe. L. Hoch.

Empfehle von frischen Sendungen:

Reichhohl, Almeria-Trauben

Kollhohl, Birnen,

Wirfing, Apfel,

Möhren, Blumenkohl,

Stechrüben, Rosenkohl,

Schwarzwurzel, Endivienalat,

Meerrettig, Spinat,

Sellerieknollen, Cocosnüsse,

Maronen, prima Eier.

Kieler Bäcklinge, Bratheringe,

Sardinen, Rollmöpse

zu den billigsten Preisen.

Frau Hofheinz Wwe., Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Buktag, Mittwoch, 22. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 5 Uhr: P. Siebel-Banfe.